

Statuta Capitulorum Generalium Ord. Cist. unbekannt zu sein; er nimmt des weiteren weder von den unterdessen erschienenen Lieferungen des Nürnberger Urkundenbuchs Notiz noch den von W. Engel besorgten Urkundenregesten von Würzburg oder den einschlägigen Veröffentlichungen von G. Schuhmann (Jb. f. fränk. Landesforschung 11/12, 1953, 165 ff.; Schreibmüller — Festschr., Würzburg 1954, S. 143 ff.). Archivalien, die seit Juli 1938 sich im Staatsarchiv Nürnberg befinden, werden unter ihrem alten Lagerort Hauptstaatsarchiv München zitiert. Seite 14 schreibt Heidacher vom „verfassungsrechtlichen Aufschwung“ des Klosters, eine im Sprachgebrauch des Rechts- und Verfassungshistorikers bisher ungewohnte Formulierung; S. 149 spricht er von der Zisterze als Produzent landwirtschaftlicher Erzeugnisse und „ihrer Veredlungsstoffe“. Was er unter diesen verstanden wissen will, wird jedoch bedauerlicherweise verschwiegen. Schade, daß der begrüßenswerten Drucklegung der an und für sich reichhaltigen Arbeit nicht mehr Sorgfalt gewidmet wurde!

München

Edgar Krausen

Schneider Ambrosius, Die Cistercienserabtei Himmerod im Spätmittelalter. XX u. 284 S., 5 Bildtafeln, 1 Karte. Selbstverlag Abtei Himmerod 1954 (= Quellen u. Abhandl. z. mittelh. Kirchengeschichte Bd. 1).

Vorliegende Arbeit, die 1951 der Mainzer Universität als Dissertation vorlag, knüpft an das 1924 erschienene Werk von Carl Wilkes über die Zisterzienserabtei Himmerod im 12. und 13. Jahrhundert (Beitr. z. Gesch. d. alten Mönchtums u. d. Benediktinerordens 12) in recht glückhafter Weise an, indem sie die äußere, wirtschaftliche und innere Geschichte des Eifelklosters bis herauf zum Jahre 1520 fortführt. Es wird damit der Forschung ein Zeitraum erschlossen, der so gemeinhin als Zeit des Verfalls abgetan wird und sich daher nicht allzu häufig einer wissenschaftlichen Bearbeitung erfreut. Verf., selbst Angehöriger des 1922 wiedererstandenen Himmeroder Konvents, verschweigt keineswegs die Zeichen und Seiten des Niedergangs: der innerklosterliche folgt dem wirtschaftlichen. Er zeigt aber auch, wie gerade im sog. Herbst des Mittelalters in Himmerod nach dem wirtschaftlichen Zusammenbruch von 1445 ein allseitiger Gesundungsprozeß einsetzte, der freilich voraussetzte, daß man auch dort sich von dem ursprünglichen Ordensideal der Handarbeit und der Welt- und Bildungsabkehr abwandte. Der Humanismus hält nunmehr im Kloster seinen Einzug. Weitverstreutes Quellenmaterial hat Schneider zusammengetragen und ausgewertet; in Auswahl wird es in mehreren Beilagen zum Abdruck gebracht. Die Ergebnisse früherer Veröffentlichungen des Verf. über die Baugeschichte des Klosters (sog. bernhardinischer Grundrißtyp) sowie das geistig-wissenschaftliche Leben dort sind dankenswerterweise miteingearbeitet. Der Katalog der nachweisbaren Himmeroder Handschriften, bisher an recht entlegener Stelle publiziert, nunmehr auf die stattliche Zahl von 141 Codices ergänzt, dürfte insonderheit interessieren. Wir müssen leider auf ein Eingehen in Einzelheiten verzichten. Schlagworte aus dem mit viel Sorgfalt erarbeiteten Register wie Schuhreichtnisse, Schiffelkulturen, Pontifikalienverleihung (erst 1519!), Siegelführung zeigen die Vielfalt der von Schneider behandelten Fragen. Vergleiche mit anderen Ordenshäusern tragen sich an.

E. K.

Thiel Jaques OSB, Zur Geschichte der Zisterzienserinnen-Abtei in Differdingen. 60 S. St. Paulus-Druckerei Luxemburg 1952.

Verf. gibt einen anschaulichen Überblick über die Geschichte des 1235 als „Abtei zum Marienbrunnen“ gegründeten Klosters bis zu seinem Untergang während der französischen Besetzung im Jahre 1796. Das Kloster wurde schon ein Jahr nach seiner Stiftung dem Orden inkorporiert und dem Abt von